

GLIEDERUNG DER INFORMATIONSBROSCHÜRE

1.	Stand der Umsetzung der Anforderungen von BASEL II in den deutschen Kreditinstituten	2
2.	Anforderungen an die Unternehmen	4
3.	Ratinginformationen der Banken in Mecklenburg-Vorpommern	9
3.1	Commerzbank	10
3.2	Deutsche Bank	10
3.3	Dresdner Bank	11
3.4	OstseeSparkasse	12
3.5	Rostocker Volks- und Raiffeisenbank	13
3.6	Vereins- und Westbank (HypoVereinsbank)	14
4.	Unterstützungsangebot für mittelständische Industrieunternehmen in Mecklenburg-Vorpommern	14
5.	Wissenswerte Hintergründe zu BASEL II	17
5.1	Aufbau und Wirkungsweise von BASEL II	17
5.2	Neue Anforderungen an die Eigenkapitalausstattung der Banken	18
5.3	Ergänzende Informationen zum Stand der Umsetzung der Anforderungen von BASEL II in den deutschen Kreditinstituten	20
6.	Zusammenfassung und Ausblick	22
	Übersicht über Informationsmaterial und Informationsquellen	23
	Anhang: Übersicht über die Ratingkriterien verschiedener Kreditinstitute	

*(Auszug aus der Informationsbroschüre des
REFA Institut für Produktivitätsmanagement Lange Str. 1a
18055 Rostock)*

1. Stand der Umsetzung der Anforderungen von BASEL II in den deutschen Kreditinstituten – Ergebnisse aus Deutschlands großer Bankenbefragung

Mitte des Jahres 2004 soll das endgültige Papier zu den neuen Eigenkapitalrichtlinien veröffentlicht werden und die Umsetzung soll zum 31.12.2006 erfolgen. Das bedeutet, dass sich „die Spielregeln im Firmenkundengeschäft für die finanzierenden Institute (vgl. Bild 1) wie auch für die Unternehmen ändern. Aufgrund der Bedeutung von Bankdarlehen für die Unternehmensfinanzierung sind die Unternehmen gut beraten, sich mit den Konsequenzen aus BASEL II zu befassen und aktiv geeignete Maßnahmen zu ergreifen, damit den zukünftigen Anforderungen rechtzeitig und hinreichend Rechnung getragen wird.“¹

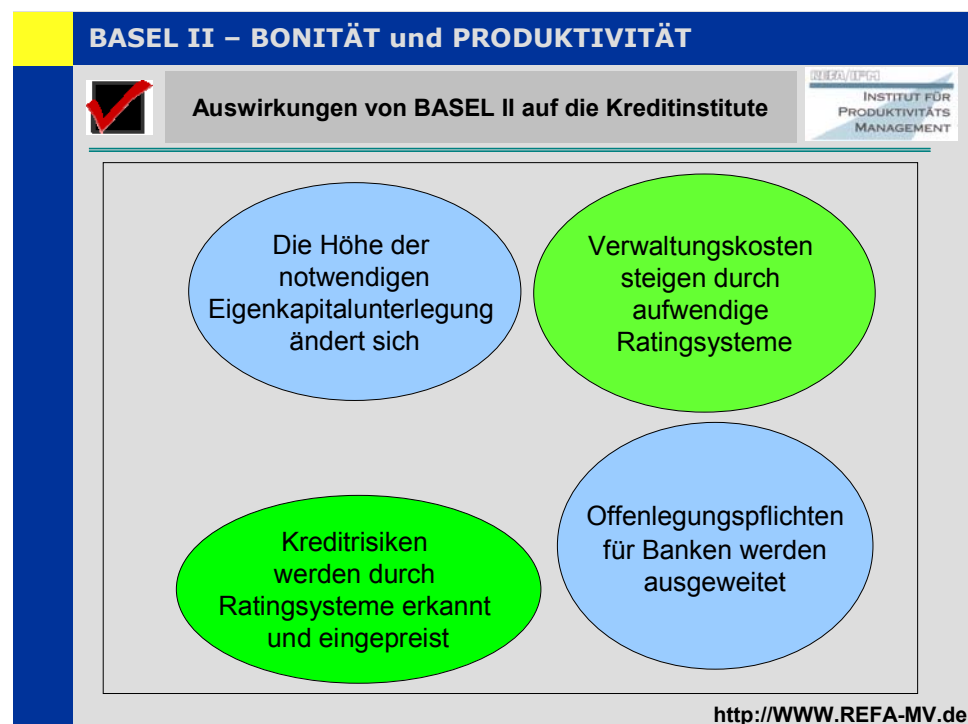


Bild 1: Auswirkungen von BASEL II auf die Kreditinstitute

BASEL II und die damit verbundenen Anforderungen treffen in Deutschland auf eine äußerst zersplitterte Bankenlandschaft. Diese ist geprägt durch eine Vielzahl von Kreditinstituten, von Großbanken über Institute des öffentlich-rechtlichen (Sparkassen) und des genossenschaftlichen (Volks- und Raiffeisenbanken) Sektors bis hin zu kleinen und kleinsten, oftmals nur regional tätigen Kreditinstituten. Diese unterschiedlichen Bankengruppen sind in der Vergangenheit mit dem Thema Rating sehr unterschiedlich umgegangen.

Aber auch wenn die genauen Anforderungen von BASEL II lange Zeit nicht feststanden: Die Banken sind bereits seit geraumer Zeit dabei, ihre internen Ratingsysteme entsprechend umzugestalten (vgl. Bild 2). So ist einzuschätzen, dass die Banken in der Entwicklung von BASEL II-konformen Ratingsystemen schon ziemlich weit sind.²

¹ Dr. Paetzmann, „BASEL II – Inhalt und Bedeutung für die Kreditpraxis“, unter www.forderungsmanagement.com/02_infopool/0201_fachbeitraege/BaselII.doc

² „BASEL II ist jetzt“ – Deutschlands große Bankenbefragung: Wie ist der Stand der Vorbereitungen?; FINANCE – Studien, September 2002, S. 13

Trotz dieser, von fast allen Gruppen vertretenen, positiven Einschätzung, haben die Banken noch mit vielfältigen Problemen bei der Umsetzung zu kämpfen. So steht und fällt die Entwicklung eines guten Ratingsystems mit den zu Grunde liegenden Daten. Genau da gibt es aber bei vielen Banken noch Probleme. Nur auf der Grundlage solider vergangenheitsbezogener Daten kann ein den Anforderungen entsprechendes Ratingsystem aufgebaut werden, und nur mit genügend aktuellem Datenmaterial können die Ergebnisse im Laufe der Zeit validiert und die Systeme verbessert werden.

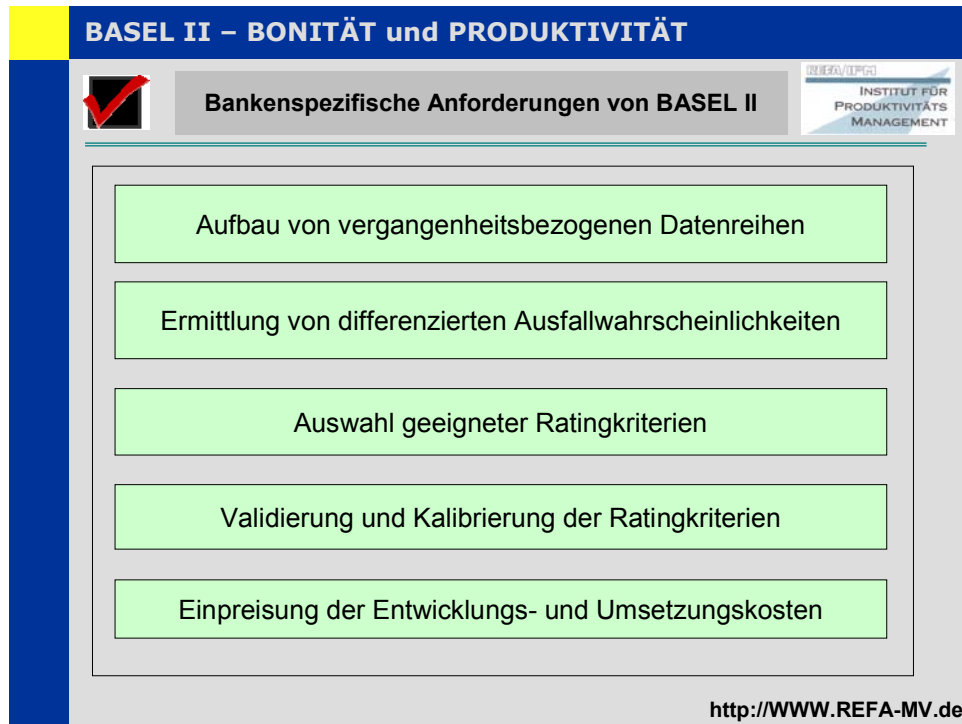


Bild 2: Herausforderungen von BASEL II an Kreditinstitute

BASEL II verlangt von den Banken Zeitreihen zu den Kreditierungsvorgängen. Die Daten müssen mindestens fünf Jahre zurückreichen und statistische Relevanz besitzen. Darüber hinaus verlangt BASEL II von den Kreditinstituten, dass die Kreditausfallwahrscheinlichkeiten in den verschiedenen Ratingklassen bekannt sind.

Es zeigt sich, dass sowohl für die Ermittlung der Datengrundlagen als auch bei den Differenzierungsanforderungen³ der Ratingklassen die Banken noch erhebliche Anstrengungen unternehmen müssen.

Neben der Datenbasis und der Zahl der Ratingklassen ist von entscheidender Bedeutung, welche Ratingkriterien seitens der Banken für die Beurteilung der Kreditnehmer herangezogen werden.

Die Anforderungen seitens BASEL II an bankinterne Ratingsysteme⁴ stellen das Grundgerüst für die in den Kreditinstituten zur Anwendung kommenden internen Ratingsysteme dar. Inwieweit diesen Anforderungen in der Vergangenheit seitens der Banken schon genügt wurde stellt folgender Vergleich dar (vgl. Bild 3).

³ So verlangt BASEL II die Existenz von mindestens acht Ratingklassen.

⁴ Neue Basler Eigenkapitalvereinbarung; Zweites Konsultationspapier; S. 54; Basel 2001; in der Übersetzung der Deutschen Bundesbank

BASEL II – BONITÄT und PRODUKTIVITÄT			
Vergleich von Ratingkriterien			
Ratingagentur Standard & Poor's	Ratingagentur Moody's	„Repräsentative“ deutsche Bank*	Mindestkriterien nach Zweitem Konsultationspapier zu „Basel II“ (Übersetzung der Deutschen Bundesbank)
Finanzielles Risiko: <ul style="list-style-type: none"> Finanzmerkmale Finanzpolitik Rentabilität Kapitalstruktur Cash-flow-Absicherung Finanzielle Flexibilität 	Finanzielles Risiko: <ul style="list-style-type: none"> Cash flow Liquidität Verschuldung Eigenkapital 	Ertrags- und Finanzlage: <ul style="list-style-type: none"> Ertragslage (Cash flow, Rentabilität etc.) Finanzlage (EK-Quote, Liquidität etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> Vergangene und prognostizierte Fähigkeit, Erträge zu erwirtschaften, um Kredite zurückzahlen und anderen Finanzbedarf zu decken, wie zum Beispiel Kapitalaufwand für das laufende Geschäft und zur Erhaltung des Cash flows Kapitalstruktur und die Wahrscheinlichkeit, dass unvorhergesehene Umstände die Kapitaldecke aufzehren könnten und dies zur Zahlungsunfähigkeit führt Finanzielle Flexibilität in Abhängigkeit vom Zugang zu Fremd- und Eigenkapitalmärkten, um zusätzliche Mittel erlangen zu können
Geschäftsrisiko: <ul style="list-style-type: none"> Industriemerkmale Wettbewerbsposition 	Wettbewerbs- and Unternehmensrisiken: <ul style="list-style-type: none"> Relativer Marktanteil/Wettbewerbsposition Diversifikation Umsatz, Aufwand, BE. Kunden und Lieferanten 	Unternehmenssituation: <ul style="list-style-type: none"> Branchen-Einschätzung Marktbedingungen/Wettbewerbsposition Produktionsprogramm Spezielle Risiken Prognosen/Umsatz- und Finanzplanung Unternehmensstruktur 	<ul style="list-style-type: none"> Grad der Fremdfinanzierung und die Auswirkungen von Nachfrageschwankungen auf Rentabilität und Cash flow Qualität der Einkünfte, d.h. der Grad, zu dem die Einkünfte und der Cash flow des Kreditnehmers aus dem Kerngeschäft und nicht aus einmaligen nicht wiederkehrenden Quellen stammen Position innerhalb der Industrie und zukünftige Aussichten Risikocharakteristik des Landes, in dem ein Unternehmen seine Geschäfte betreibt und deren Auswirkungen auf die Schuldendienstfähigkeit des Kreditnehmers einschließlich des Transfer-Risikos, wenn sich der Sitz des Kreditnehmers in einem anderen Land befindet und er eventuell keine Fremdwährung zur Bedienung seiner Verbindlichkeiten beschaffen kann
<ul style="list-style-type: none"> Management 	Management-Qualität: <ul style="list-style-type: none"> Planung, Controlling Managementenerfahrung Organisationsstruktur Nachfolgeregelung 	Management: <ul style="list-style-type: none"> Erfahrung Nachfolgeregelung Prognosesicherheit der Planung, Controlling 	<ul style="list-style-type: none"> Qualität und rechtzeitige Verfügbarkeit von Informationen über den Kreditnehmer, einschließlich Verfügbarkeit testierter Jahresabschlüsse, die anzuwendenden Rechnungslegungsstandards und Einhaltung dieser Standards Stärke und Fähigkeit des Managements, auf veränderte Bedingungen effektiv zu reagieren und Ressourcen einzusetzen sowie der Grad der Risikobereitschaft versus Konservativität
		Kundenverbindung/ Kontoführung	

* Untersucht wurden die Ratingsysteme der Institute Bayerische HypoVereinsbank, Deutsche Bank, DG Bank, Dresdner Bank und Westdeutsche Landesbank.

<http://WWW.REFA-MV.de>

Bild 3: Vergleich BASEL II mit bestehenden Ratingsystemen⁵

2. Anforderungen an die Unternehmen

In der aktuellen Situation (BASEL I) müssen die Kreditinstitute die ausgereichten Kredite pauschal (unabhängig vom Ausfallrisiko) mit 8 Prozent Eigenkapital unterlegen. Nach den Forderungen von BASEL II bestimmt das zu erwartende kundenindividuelle Kreditausfallrisiko (Ratingergebnis) die vorgeschriebene Höhe der Eigenkapitalunterlegung. Diese liegt je nach Risikoklasse zwischen 1,6 % und mehr als 30 %. Da die Eigenkapitalkosten der Bank wesentlicher Bestandteil der Kreditkosten sind, bestimmt also das kundenindividuelle Kreditausfallrisiko (Ratingergebnis) maßgeblich die Kreditkosten, d.h. je höher das Kreditrisiko (und damit die notwendige Eigenkapitalunterlegung), desto höher der Kreditzins.

Unternehmen mit hohen Kreditausfallrisiken werden somit durch höhere Kreditkosten (Risikoprämie) belastet, Unternehmen mit geringen Kreditausfallrisiken werden mit geringen Kreditkosten belohnt.

Dies bedeutet, das für einen Kredit in gleicher Höhe bei derselben Bank ein Unternehmen 4 % Zinsen zu zahlen hat, (gutes Rating), ein zweites Unternehmen unter Umständen 14 % Zinsen (schlechtes Rating) finanzieren muss (vgl. Bild 4).

⁵ In Anlehnung an: Brunner, A./Krahen, J.P./Weber, M.: Information Production in Credit Relationships: On the Role of Internal Ratings in Commercial Banking, Working Paper, Center for Financial Studies, Frankfurt 2000

Allgemein kann festgehalten werden, dass alle bankinternen Ratings aus zwei großen Schwerpunkten bestehen, zum einem den sogenannten „hard facts“, sprich den quantitativen Faktoren (z.B. Bilanzkennzahlen) und zum anderen den „soft facts“, den qualitativen Faktoren (z.B. Fähigkeiten des Managements) (vgl. Bild 5).

Das Verhältnis von qualitativen und quantitativen Faktoren kann dabei je nach Bank und Kundentyp (Größe, Branche, ...) sehr unterschiedlich sein. Auch für die Gewichtung der einzelnen Kriterien gibt es bei vielen Instituten keine einheitliche Festlegung.

Aktuelle Untersuchungen haben ergeben, dass eine allgemeine Unsicherheit darüber herrscht, welche Gewichtung die beste Trennschärfe garantiert⁷.

Ein Verzicht auf qualitative Merkmale wird dabei von keinem Institut in Betracht gezogen. Allerdings wird oftmals versucht, qualitative Aussagen durch „harte Fakten“ (z.B. Berufserfahrung in Jahren) darzustellen. Dadurch soll der „subjektive Faktor“ im Rating zurückgedrängt werden.

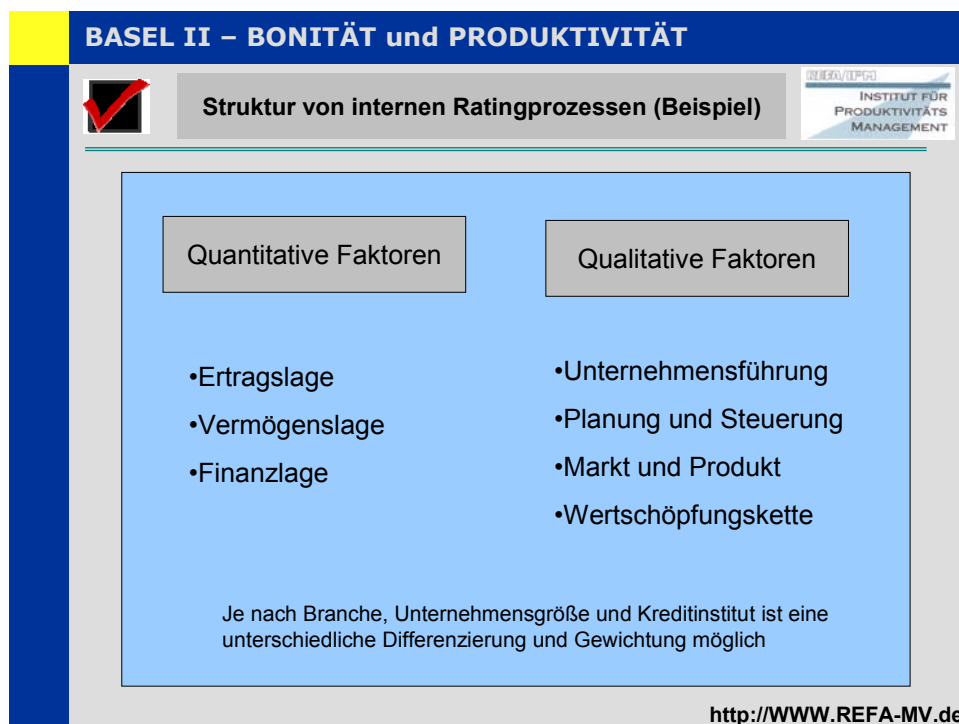


Bild 5: Struktur der Ratingkriterien für das bankinterne Kreditrating

Eine besondere Hürde für die an Krediten interessierten Unternehmen entsteht dadurch, dass die Kriterien und Bedingungen, die im Ratingprozess zur Anwendung kommen, nicht immer hinreichend bekannt gemacht werden. Im Sinne einer vertrauensvollen Zusammenarbeit sollten die Banken zukünftig die angelegten Ratingkriterien offen legen. Wünschenswert sind wesentliche Details und auch die Gewichtung der einzelnen Parameter. Dieses Feld betrachten viele Kreditinstitute noch als zu diffizil und (zumindest teilweise) als zugehörig zum internen Unternehmensablauf. Im Gegensatz dazu steht allerdings die Aussage, dass die Diskussion der Schwachpunkte der Ratingkriterien als ein wichtiges Element der Kundenbeziehung angesehen wird. Es bleibt abzuwarten, wieweit die Offenheit der Kreditinstitute in diesem Punkt noch gehen wird.

Dagegen haben die meisten Banken keine Schwierigkeiten damit, ihren Kunden das Bonitätsurteil mitzuteilen.

⁷ „BASEL II ist jetzt“ – Deutschlands große Bankenbefragung: Wie ist der Stand der Vorbereitungen?; FINANCE – Studien, September 2002, S. 21; unter Trennschärfe versteht man die eindeutige Zuordnung zu den Ratingklassen

Um einen ersten Überblick zu ermöglichen, sollen zunächst unabhängig von einzelnen Kreditinstituten wesentliche Ratingfaktoren zur Bewertung eines Kreditausfallrisikos dargestellt werden (vgl. Bild 6).

BASEL II – BONITÄT und PRODUKTIVITÄT

Rating – Kriterien – So prüft die Bank

Quantitative Faktoren

- **Finanz- und Ertragslage**
 - Finanzlage (Jahresergebnis, Liquidität ...)
 - Ertragslage (Ertragskraft, Rentabilität ...)
 - Planzahlen/ Ist-Zahlen (Umsatz, Finanzplan ...)
 - Kreditsicherheit (Bareinlage, Sicherheiten ...)
 - Finanzierungsstruktur (Eigenkapital, Fremdkapital ...)
 - ...

Qualitative Faktoren

- **Markt, Wettbewerb, Produkte und Branche**
 - Branchenentwicklung (Trend, Risiken, Konkurrenzsituation ...)
 - Produkte und Leistungen (Produktpalette, Qualität, Lebenszyklus, Vertrieb ...)
 - Marktstellung (Kundenstruktur, Lieferantenstruktur, Leistungsniveau)
 - ...
- **Management und Mitarbeiter**
 - Managementqualität und –struktur (Führungsteam, Organisationsstruktur, Erfahrung ...)
 - Mitarbeiterqualität und –struktur (Qualifikation, Zufriedenheit, Personalplanung ...)
 - Geschäftsplanung und –führung (Strategie, Innovation, Potenzialerschließung ...)
 - Controlling (Planungssystem, DB-Rechnung, Nachkalkulation ...)
 - ...

<http://WWW.REFA-MV.de>

Bild 6: Differenzierte Struktur der quantitativen und qualitativen Faktoren

Diese Ratingkriterien werden in unterschiedlicher Gewichtung und sicher auch nicht immer vollständig von allen Kreditinstituten für die Bonitätsprüfung herangezogen. Im konkreten Einzelfall werden sich bestimmte Schwerpunkte je nach Größe des Unternehmens, Geschäftsfeld und Unternehmensentwicklung ergeben, die im Ratingprozess berücksichtigt werden. Eine differenzierte Betrachtung einzelner Banken erfolgt in Punkt 3.

Mit dem Rating lassen sich wie gezeigt nicht nur die Kreditrisiken messen, sondern auch die Bepreisung der Kredite differenzieren. Um hier einen Überblick zu erhalten, welche Preisstruktur ein Kredit besitzt, werden anschließend die Bestandteile der Kreditkosten dargestellt (vgl. Bild 7).

Das Rating führt damit zu einer dem individuellen Kreditrisiko angepassten Zinskondition, da jeder Kreditnehmer die Risikokosten und die Eigenkapitalverzinsung tragen muss, die aus der spezifischen Ausfallwahrscheinlichkeit des Kreditnehmers resultieren.

Insbesondere ist darauf hinzuweisen, dass nicht zuletzt durch Intervention der deutschen Regierung und durch Bankenverbände erreicht wurde, dass für Personen, Gewerbetreibende und kleine Unternehmen mit einem Kreditvolumina bis zu 1 Million Euro ein vereinfachtes Ratingverfahren zur Anwendung kommen kann. Nach Schätzungen der Bundesbank könnten von diesem Retail-Rating 90 % aller Unternehmen profitieren.

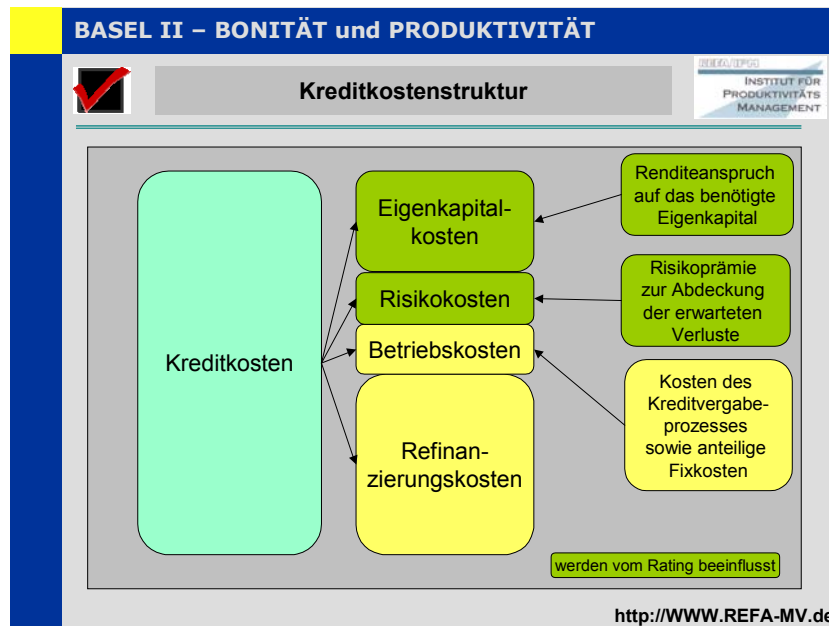


Bild 7: Kreditkostenstruktur

Die vom Rating beeinflussbaren Bestandteile des Kreditzinses, die Eigenkapitalkosten und die Risikokosten, liegen bei einem durchschnittlichen Rating (100 % Risikogewichtung) bei einem Anteil von etwa 20 % an den Zinskosten, und steigern sich mit schlechter werdendem Ratingergebnis bis auf über 50 %. Jedes Unternehmen bestimmt durch sein Rating somit unmittelbar die Höhe „seiner“ Kreditzinsen.

Die „Quersubventionierung“ der schlechten durch die guten Bonitäten entfällt, was zu einer Entlastung für den bonitätsstarken Kunden führt. Andererseits muss das Unternehmen, welches den Anforderungen für ein „gutes Rating“ nicht zur Genüge entspricht, mit steigenden Kreditkosten rechnen.

Allerdings werden die Kredite auch in Zukunft nicht streng nach dem Risiko bepreist. Wenn lukrative andere Geschäfte mit dem Kunden winken, sind die Banken nach wie vor zu günstigeren Konditionen bereit.⁸

Die Unternehmen sind daher gefordert, die Chancen für eine Verbesserung des Ratingprozesses zu ergreifen. Im folgenden sind einige Möglichkeiten dargestellt (vgl. Bild 8).

⁸ „BASEL II ist jetzt“ – Deutschlands große Bankenbefragung: Wie ist der Stand der Vorbereitungen?; FINANCE – Studien, September 2002, S. 26

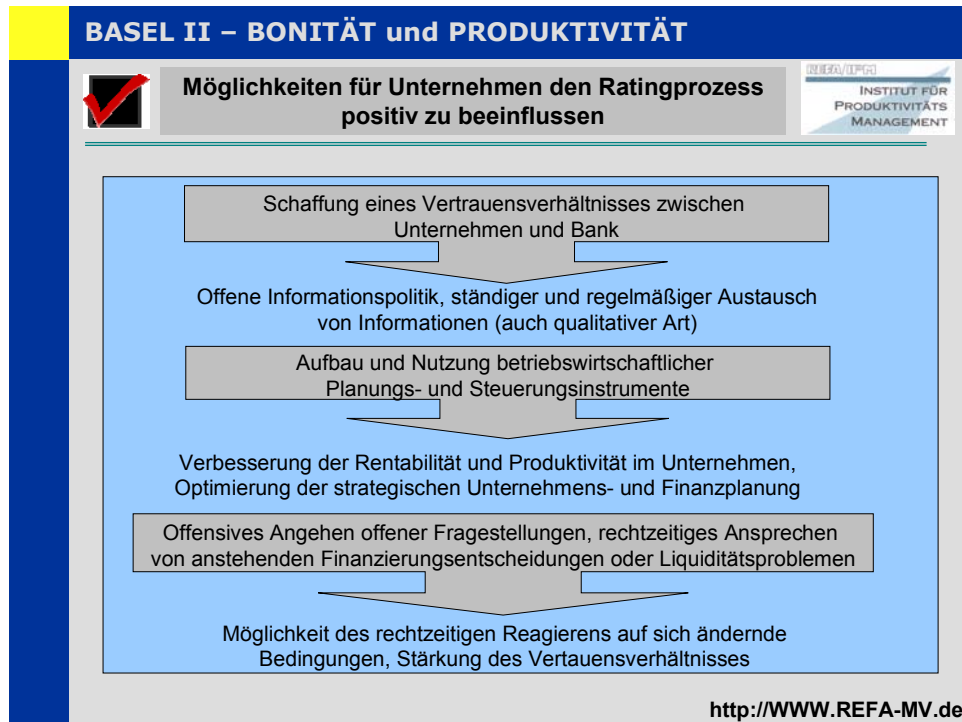


Bild 8: Möglichkeiten zur Beeinflussung des Ratingprozesses

(Ende des Auszugs aus der Informationsbroschüre)

Zusammenfassung und Ausblick

Die Ausführungen verdeutlichen, dass der Prozess der Umsetzung der Vorschläge der Basler Bankenaufsicht in vollem Gange sind. Speziell die Großbanken, aber auch die großen Verbände des öffentlichen und genossenschaftlichen Finanzsektors arbeiten mit Hochdruck an der Ausgestaltung und Verfeinerung der bestehenden Ratingsysteme.

Die Unternehmen stehen dem BASEL II - Prozess immer noch mit sehr gemischten Gefühlen gegenüber. Die Sparkassen-Finanzgruppe veröffentlichte in ihrer „Diagnose Mittelstand 2004“ die Ergebnisse einer Befragung, wonach eingeschätzt wird, dass mehr als 40 Prozent der Unternehmen sich der Herausforderungen, die im Zusammenhang mit BASEL II auch an sie herangetragen werden, nicht bewusst sind. Diese Angaben werden durch Untersuchungen der KfW - Bankengruppe bestätigt. Insbesondere kleinere Unternehmen weisen gravierende Informationslücken auf.

Diese Informationsbroschüre versteht sich als Beitrag zur umfassenden Information und stellt ein Angebot zur Vorbereitung auf die Ratingprozesse unter den Bedingungen von BASEL II dar.

Abruf der Broschüre über Tel. 0381-455223 / Fax 0381-455224 / e-mail: info@refa-mv.de

Für Rückfragen steht Ihnen das REFA Institut für Produktivitätsmanagement gern zur Verfügung.